

## Zahnbehandlungen im Land der Löwen und Massai Auslandsfamulatur in Kenia

*Den Gedanken an eine Auslandsfamulatur hatten Leonie Kohler und Lisa Urra von der Universität Tübingen schon lange. Als die beiden dann im 7. und 8. Semester waren, beschlossen sie, ihre Pläne in die Tat umzusetzen. Schnell fiel die Wahl auf Afrika und ganz speziell auf Kenia. Zum einen, wegen der guten Verständigungsmöglichkeiten auf Englisch, zum anderen, weil ihnen das Konzept von „Dentists for Africa“ schon immer gefallen hat. Das HDZ unterstützte ihre Reise mit einem finanziellen Zuschuss. Und so starteten die angehenden Zahnärztinnen Ende Juli 2019 voller Spannung und Vorfreude nach Nairobi...*

Die Kommunikation mit der Hilfsorganisation war im Vorfeld sehr unkompliziert. Bereits eine Woche nach dem Erstkontakt hatten wir unseren Famulaturplatz in Kisii sicher. Ende Juli ging es dann endlich los in Richtung Kenia. Nach einer langen Reise mit Stopps über Kairo, Nairobi und Kisumu wurden wir von einem Fahrer des Krankenhauses am Flughafen in Empfang genommen und nach Kisii gefahren und in unser Gästehaus gebracht. Nach einer kurzen Verschnaufpause wurden wir von unserer Ansprechpartnerin, Schwester Lawrence, abgeholt und den anderen Schwestern aus der Congregation vorgestellt. Danach folgte ein Rundgang durch das Krankenhaus, bei dem wir auch einige Patienten besuchen durften. Wir wurden sehr herzlich begrüßt und haben uns gleich sehr wohl gefühlt.

Das erste Wochenende verbrachten wir dann damit, uns einzuleben und besuchten am Sonntag mit den Schwestern den Gottesdienst. Am Montag wartete dann der erste Arbeitstag auf uns, der täglich um 8 Uhr mit einem Assembly beginnt. Alle Krankenhausmitarbeiter kommen dabei für ca. 20 Minuten zusammen, es wird gesungen, gebetet und der Tagesplan besprochen.

An unserem ersten Tag fuhren wir mit drei Kollegen in das eine Stunde entfernte Rongo, wo erst vor kurzem eine neue Dental Unit eröffnet wurde. Bereits vor unserer Ankunft hatten die Kollegen die Kindern der dortigen Schule untersucht und Behandlungstermine ausgegeben. Aufgrund mangelnder Mundhygiene mussten mehr Extraktionen als Füllungen gemacht werden, was die Kinder jedoch tapfer über sich ergehen ließen.

Die nächsten Tage haben wir dann direkt in Kisii verbracht. Dort besteht die Dental Unit aus zwei Behandlungszimmern, die sehr gut ausgestattet sind. Die Einheiten funktionierten meistens gut und sogar Zahnfilme und Panorama-Aufnahmen können dort gemacht werden. Unsere Arbeitszeiten waren täglich von 8 Uhr bis 16 Uhr. Feste Termine für Patienten gab es nicht und bei schlechtem Wetter kam es auch mal vor, dass stundenlang keine Patienten kamen. An diese afrikanische Lockerheit hatten wir uns schnell gewöhnt und die Zeit dann entweder genutzt, um uns durch die Instrumentenschubladen zu arbeiten, um verrostete Bohrer, verbogene Endonadeln u.Ä. zu entsorgen, oder mit den Angestellten kenianische und deutsche Behandlungsabläufe zu vergleichen.

Mit uns arbeiteten in der Dental Unit drei Oral Health Manager, eine ZFA und eine Zahntechnikerin, was einen regen Austausch ermöglichte. Dass in dem Studium des Oral Health Managements in Kenia der Schwerpunkt mehr auf Extraktionen, als auf Zahnerhaltung und Zahnersatz gelegt wird, war für uns schwer nachvollziehbar war. Wir haben jedoch schnell gemerkt, dass die meisten Patienten sich eine alternative Behandlung zur Zahnextraktion schlichtweg nicht leisten können. Uns hat mehr als einmal das Herz geblutet, wenn ein Patient mit einem schmerzenden Zahn kam, an dem man eine einfache Füllung hätte machen können, er diesen aus Kostengründen aber lieber ziehen lassen wollte. Selbst diejenigen, die eine Krankenversicherung haben, müssen drei Tage auf das Einverständnis zur Kostenübernahme warten, was leider bei schmerzenden Zähnen nicht immer möglich ist.

Umso mehr freuten wir uns über schöne Erlebnisse. So erhielten wir z.B. von einem Patienten, dem wir Füllung gemacht hatten, nach der Behandlung 20 Cent geschenkt mit den Worten: „davon kauft ihr Zwei euch einen leckeren Tee“. 20 Cent waren für ihn viel Geld.

In unserer zweiten Woche lernten wir Dr. Simba kennen, der mit Leib und Seele sowohl als Zahnarzt als auch als Mund-, Kiefer-, Gesichtschirurg arbeitet und zweimal pro Woche im OP steht. Bei ihm durften wir bei drei Operationen zuschauen und assistieren. Unter anderem hat er in einer beeindruckenden Operation ein Osteoblastom einer 14-jährigen Patientin entfernt, wobei der halbe Unterkieferknochen reseziert werden musste. So etwas sieht man in Deutschland - besonders als Student - wohl nie wieder.

In unserer letzten Woche sind wir noch einmal in einen Außenbezirk von Kisii gefahren, um dort Patienten zu behandeln. Dazu stand uns eine leere Halle mit Plastikstühlen zur Verfügung. Von 10:00 bis 16:30 Uhr haben wir zusammen mit drei weiteren Mitarbeitern 99 Patienten befundet und viele von schmerzenden Zähnen befreit. Wer zusätzlich Füllungen oder Zahnreinigungen brauchte, wurde für die nächsten Tage in die Dental Unit einbestellt. Die Behandlungskosten wurden von dem örtlichen Government übernommen, daher sind viele Patienten gekommen, die sich sonst keinen Zahnarztbesuch hätten leisten können.

Leider mussten wir feststellen, dass fast jeder zweite unter Parodontitis litt. Den Patienten, die in den nächsten Tagen zur Weiterbehandlung in das Krankenhaus kamen, haben wir versucht ihre Krankheit zu erklären und Putztechniken zu zeigen.

Die vier Wochen in Kisii sind leider wie im Flug vergangen. An unserem letzten Abend hatten wir Besuch von zwei Freiwilligen aus Asumbi, mit denen wir zusammen unsere unvergessliche Abschiedsparty bei den Schwestern gefeiert haben. Nach reichhaltigem Essen, Kuchen, alkoholfreiem Sekt, Singen und Tanzen sind wir glücklich und mit vielen neuen Erfahrungen und Bekanntschaften im Gepäck abgereist.

Während unserer Zeit in Kisii haben wir auch noch zwei tolle Wochenendausflüge gemacht. Einer davon hat uns für zwei Nächte in den Maasai Mara Nationalpark geführt, der zwar sehr teuer, aber wirklich sehenswert ist. Es war ein unglaublich schönes Erlebnis für uns alle. Einen weiteren Ausflug haben wir in den Kakamega Rain Forest gemacht, welcher der einzige Regenwald Kenias und einer der letzten drei in ganz Afrika ist. Auch dieser Trip hat sich absolut gelohnt. Die letzten zwei Wochen unserer Reise haben wir dann noch im Tsavo Nationalpark, an der Küste in Malindi und am Diani Beach verbracht und es uns gut gehen lassen.

Nach sechs Wochen mussten wir schweren Herzens Abschied nehmen von diesem wahnsinnig schönen Land. Die Zeit in Kenia hat uns um viele Erfahrungen und vor allem um viele tolle Freundschaften reicher gemacht. Wir sind fasziniert von der Vielfältigkeit des Landes und der Freundlichkeit der Menschen, und hoffen, eines Tages wieder zurückkommen zu können.

Ganz besonders möchten wir uns noch bei Dentists for Africa bedanken und bei dem Hilfswerk Deutscher Zahnärzte für die finanzielle Unterstützung.